

13. IV. 1919

109

Die Lebensmittelmärkte. Noch vor etwa vier Monaten staunte man über die Menge von Eßwaren, die in den Geschäften der Stadt zu sehen waren. Seither hat die Not so rasche Fortschritte gemacht, daß nur mehr verhältnismäßig wenige Schaufenster durch ihre Fülle von begehrenswerten Nahrungsmitteln aufreizen. Entweder zog sich der Handel damit in die verborgenen Winkel zurück oder es geht auch den Wohlhabenderen knapper zusammen als nach dem Umsturz. An vielen Orten sieht man nichts mehr anderes als Gurken, Dörrgemüse, Weine, aber keine Würste, keine Käse. Noch dürftiger sieht es in den Lebensmitteladern aus, die kaum mehr zu bieten imstande sind als Karoben, einige Arten von Marmeladen oder Feigen. Ebenso dürftig ist das, was man augenblicklich auf den Märkten erlangen kann. Selbst Spinat ist noch ungemein selten und man ist daher genötigt, seine Ersatzpflanzen zu kaufen: Brennesseln, die man ebenso wie Waldlauch für den ungemein hohen Kilogrammpreis von 1.40 bis 1.60 Kronen verkauft. Auch die ersten Vorläufer der besseren Zeit, die kleinen Salatkröpfe, erzielen den früher unglaublichen Stückpreis bis zu 1.60 Kronen, der bisher weder dem Marktamt noch dem Wucheramt Anlaß bot, dagegen einzuschreiten. Sonst gibt es vorwiegend Rüben aller Art, die zwischen 45 Heller bis 1.40 Kronen abzugeben werden.

Der Vertrag wurde von unserer Regierung sofort ratifiziert, die Ratifikation durch die tschecho-slowakische Regierung ist bisher nicht erfolgt und es wurde auf diesen Vertrag, der vom 1. Februar gelten soll, bis jetzt nicht ein Kilogramm Zucker geliefert. Angeblich soll ein tschecho-slowakisches Syndikat für Zuckerausfuhr gebildet werden und unsere Zuckerbeförderung so lange unterbleiben, bis dieses Syndikat seine Tätigkeit aufnimmt. Am 12. März war uns die Prager Zuckerkommission 170.000 Meterzentner Zucker für Dezember-Jänner-Lieferungen noch schuldig. Auf diesen Rückstand wurden im ganzen 45.000 Meterzentner geliefert, davon 25.000 Meterzentner Industriezucker und rund 20.000 Meterzentner Konsumzucker. Die Auslieferung dieser Rückstände erfolgt noch nach dem alten System, so daß ein Verteilungsorgan früher in den Besitz des Zuckers gelangt als die anderen und mit der Verteilung immer gewartet werden muß, bis alle Verteilungsorgane die nötige Zuckermenge haben. Die Lieferungen an Industriezucker werden, wie ersichtlich ist, weiter bevorzugt. Um die unerträgliche Zuckernappheit zu beseitigen, wird das Ernährungsamt darangehen müssen, die rollenden Industriezuckermengen auszugreifen und für den Konsum bereitzuhalten. Das würde natürlich die Aufstellung eines verwickelten Apparats erfordern, die zuckerverarbeitenden Industrien müßten stillgelegt werden. Neuerliche Arbeitslosigkeit und dazu ein Riesendefizit, da der Konsumzucker 470 oder 508 Heller, der Industriezucker 750 Heller kostet. Auf die Dauer wäre auch dieses Auskunftsmittel nicht wirksam.

Dabei haben wir das Bewußtsein, daß der tschecho-slowakische Staat über Zucker reichlich verfügt und die Verhandlung, die er uns angedeihen läßt, nicht von der eigenen Not diktiert ist. Welche Schwierigkeiten unserer Regierung aus der begreiflichen Unzufriedenheit der Bevölkerung über die traurige Zuckerverjorgung erwachsen, soll gar nicht in Rechnung gestellt werden. Es muß aber einmal gesagt werden, warum die Bevölkerung für die letzten Monate nur die halben Quoten erhalten hat und warum sich die Zuckerauslieferung immer verzögert. Den Schwärmern für eine Donauföderation sei das Studium der Zuckerbeförderung durch den tschecho-slowakischen Staat zum Studium empfohlen. In unserem Gedächtnis wird dieses Vorgehen lange haften bleiben.

An wenigen Stellen gab man sehr schlechte Erdäpfel ab, die nur eine unzureichende, aber heute hoch geschätzte Zubuße in dieser Zeit des Darbens darstellen. Große Ansammlungen entstanden überall, wo man gestern das schöne holländische Weikraut das Kilogramm für 1.40 Kronen oder Kohlkraut abgab. Selbst um den hohen Preis von 1.20 Kronen, den man jetzt für eine Orange verlangt, balgten sich manche Leute unter großem Drängen um diese kleinen, bisher so seltenen Süßfrüchte. Ebenso heiß ging es gestern morgen in der Fleischhalle beim Hauptzollamt zu, als die etwa 7000 Kilogramm amerikanisches gefalztes Schweinereis verkauft waren. Schon am frühen Morgen ging das letzte Stück weg. Tausende Menschen hatten sich eingefunden, die gehofft hatten, diesmal auf ihrem leeren Sonntagstisch eine halbwegs nahrhafte Speise zu haben. Wo man jetzt die mit 820 Kronen bewerteten Stodfische und die mit 9 Kronen angelegten Klippfische abgibt, bilden sich gleichfalls große Ansammlungen, weil diese nur noch die einzige Ersatznahrung für das fehlende Fleisch bilden. Gestern blieben wieder die Fleischhauerkäfen geschlossen. Es gab auch keinen anderen Fleischerlag, weil Geflügel, Süßwasserfische und Wildbret fehlten. Nur sehr wässrige Weikwürste für den hohen Kilogrammpreis von 14 bis 16 Kronen sah man in einzelnen Geschäften.